Hallo und guten Tag,

„Warum falten wir eigentlich die Hände beim Beten?“; wurde ich letzte Woche gefragt. Dazu muss man wissen, dass das Falten der Hände eine eher ungewöhnliche Gebetshaltung ist. Die ersten Christen haben ihre Arme beim Beten zum Himmel erhoben, sich sozusagen leibhaftig nach Gott hin - ausgestreckt.

Das Händefalten ist keine urchristliche, sondern eine germanische Praxis. Als wir Germanen Christen wurden, das war so zwischen vierhundert bis sechshundert nach Christus, haben wir zwar den Glauben der Römer, aber nicht deren Gebetshaltung übernommen. Was, nebenbei bemerkt, viel über das Glaubensverständnis unserer teutonischen Vorfahren verrät.

Traditionell war es so, dass der Germane seinem Lehensherrn die Treue in Kampf und Krieg schwor. Dazu faltete er die Hände um sein Schwert und legte beides dem Lehnsherrn in die Hand. Symbolisch machte das deutlich: „Meine Hände, mein Schwert, mein Leben gehören dir, ich bin dir treu, treu bis in den Tod“. Im Laufe der Geschichte wurde das Falten der Hände, ursprünglich eine Unterwerfungsgeste, zur allgemeinen Gebetshaltung bei uns „Germanen“.

Für die Christen der Bibel wäre das eine eigenartige Sache gewesen. Gott erklärt man nicht die Treue und man unterwirft sich ihm auch nicht. Nein, nach Gott strecke ich mich innerlich und äußerlich aus und suche

seine Nähe! Darum heben viele Christen weltweit bis heute die Hände in die Höhe und blicken in den Himmel, wenn sie beten. Denn Vertrauen, nicht Gehorsam prägen das urchristliche Glaubensverständnis!

Schon Jesus hat mit erhobenen Händen gebetet. So zum Beispiel, als er, umringt von vielen Menschen, das erste Mal in der Weltgeschichte das Vater Unser formulierte.

Damals, „Open Air“ - am See Genezareth, in der hügligen Landschaft Galiläas, blickt er in die Runde und sagt den Menschen, die ihn umringen: „Wenn Ihr betet, dann braucht ihr nicht viele Worte machen. Gott kennt euch, es braucht nur diese paar Worte, um mit Gott in Verbindung zu treten“:

> Unser Vater im Himmel! Dein Name werde geheiligt. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.

Diese Szene am See Genezareth in Galiläa ist die Geburtsstunde des Vater Unser. Ein Gebet, das ursprünglich nicht mit gesenktem Kopf, sondern mit erhobenem Haupt gebetet wurde! So wie Jesus das vormacht; er hebt seine Hände gen Himmel und streckt sich nach dem Gott aus, in dem das Leben umfangen ist.

Hier lehrt nicht die Not beten, wie es manches mal behauptet wird. Nein, Jeus gibt uns Worte, nur ein paar wenige, um sie regelmäßig nachzusprechen und damit Gott in uns zum Klingen kommt.

Hand aufs Herz – bekommen Sie das Vater Unser auswendig hin? Finden Sie es überhaupt wichtig, dieses Kerngebet der Christen auswendig zu können?

Für mich ist das, was damals in den galiläischen Bergen passierte ein wirkliches Geschenk. Jesus stellt mir ein paar Worte zur Verfügung, um mit Gott ins Gespräch zu kommen. Das Vater Unser ist eine sehr präzise Gebrauchsanweisung dafür, wie beten gehen kann. Eine Gebrauchsanweisung, die sich lohnt.

Jetzt liegt es an mir, ob ich dieses Gespräch einübe. Wie? Wann? – Das ist wie mit so vielem im Leben. Übung macht den Meister! Nur, wenn wir nicht anfangen, das Vater Unser immer wieder zu beten, wird sich uns der Sinn wohl auch nicht erschließen.

Um es in einer Geschichte zu sagen. Ich hatte vor längerem schon einem Handwerker den Text des Vater Unsers in Kreditkartengröße geschenkt. Irgendwann trafen wir uns. Er zeigte auf sein Portemonnaie und sagte: „Ist immer noch da drin“.

Das hat mich gefreut und mir kam ein Gedanke. Wenn wir nur halb so häufig das Vater Unser beten, wie wir bargeldlos bezahlen, dann würden wir Gebetsprofis. Gott käme uns einfach näher und schaden würde uns das sicher nicht.

Mit herzlichen Grüßen, Ihr Pastor

P.S. Übrigens, wenn sie das Vater Unser in Kreditkartengröße fürs Portemonnaie haben möchten – ein Mail oder eine Anruf genügt.

P.P.S. Sie können diese Andacht auch nachhören unter: https://kirche-altenbruch.wir-e.de/aktuelles oder https://kirche-altenbruch.wir-e.de/gruss-aus-dem-pastorat-archiv-zum-nachhoeren

Pastor. Dr. Lutz Meyer (pastor.meyer@web.de) Tel.: 04722

Gruß zum Sonntag

St. Nicolai – Sei dabei

Rogate (Betet!)